

# 0230

## DER HERR AUF DEM MEER

AUS Smyrna Stimmen 2/1953

Matthäus 14, 23 - 33

## DER HERR AUF DEM MEER

AUS SMYRNA STIMMEN 2/1953

Jesus und der sinkende Petrus auf dem See

22Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe.

23Und als er das Volk hatte gehen lassen, astieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein.

24Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.

25Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See. 26Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschraken sie und riefen: bEs ist ein Gespenst! und schrien vor Furcht. 27Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! 28Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

29Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. 30Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir! 31Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? 32Und sie traten in das Boot, und der Wind legte sich. 33Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: cDu bist wahrhaftig Gottes Sohn!

In der Heiligen Schrift sind uns eine Reihe von wunderbaren Ereignissen mitgeteilt, besonders Werke von dem HErrn Jesus, damit wir daran erkennen, dass Er, der hier auf Erden in aller Schwachheit und Niedrigkeit wandelte, dennoch sich bewies in der Kraft des Heiligen Geistes, um zu helfen, zu trösten und zu heiligen.

Wir wollen ein solches Ereignis miteinander betrachten, das uns im Evangelium Matth. 14, 23—33 mitgeteilt wird.

„Da Jesus das Volk von sich gelassen hatte, stieg Er auf einen Berg allein, dass er betete; und am A-

bend war er allein daselbst. Das Schiff war schon mitten auf dem Meer und litt Not von den Wellen, denn der Wind war ihnen zuwider. In der vierten Nachtwache aber kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. Als aber die Jünger Ihn auf dem Meer gehen sahen, erschrakten sie und sprachen: „Es ist ein Gespenst!“ und schrien vor Furcht. Als bald aber redete Jesus mit ihnen und sprach: „Seid getrost, Ich bin's, fürchtet euch nicht!“ Petrus aber antwortete und sprach: „HErr, bist Du es, so heiß mich zu Dir kommen auf dem Wasser.“ Und Er sprach: „Komm her!“ Und Petrus trat aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, dass er zu Jesus käme. Er sah aber einen starken Wind; da erschrak er und hub an zu sinken, schrie und sprach: „HErr, hilf mir!“ Jesus aber reckte als bald die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: „O du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?“ Und sie traten in das Schiff, und der Wind legte sich. Die aber im Schiff waren, kamen und fielen vor Ihm nieder und sprachen: „Du bist wahrlich Gottes Sohn!“

Diese Begebenheit ist so wunderbar, so groß und merkwürdig, dass man sie fast nicht glauben möchte; und doch ist sie uns gegeben, damit wir glauben. Jene Leute im Schiff, die an alles andere vordem glaubten, und den HErrn für ein Gespenst, für eine Erscheinung hielten, die ihnen nach ihrer gewohnten seemannsgemäßen Auffassung den sicheren Tod

bringen sollte, gerade sie kamen nicht nur zu der Auffassung, sondern zu dem rechten Glauben, so dass sie sprachen: „Du bist wahrlich Gottes Sohn!“ Ihnen war gleichsam die Decke von ihren Augen und von ihrem Herzen gefallen, do dass sie Ihm göttliche Ehre erwiesen und bezeugten, dass Er Gottes Sohn sei. Ihre Seele hatten den Tod vor Augen gehabt. Das Schiff stand vor dem Untergang im großen Wasser, wo keine Rettung möglich war, und nun, welcher Umschwung, welche Änderung in ihrer Ansicht, in ihrer Gesinnung. Kurz zuvor hatte der HErr mit 5 Broten 5000 Mann gespeist; aber es steht nicht geschrieben, dass sie Ihn als den Sohn Gottes erkannten und Ihn anbeteten. Im Gegenteil: Der HErr musste sich später über ihren Unglauben und ihre Herzenshärte wundern, weil Er sah, dass ihre Herzen so verhärtet waren. Hier aber bewirkte das Wunder, dass sie glaubten und anbetend vor Ihm niederfielen.

Jener Hauptmann auf Golgatha hat später vor dem Kreuz auch das Zeugnis abgelegt: „Das ist wahrlich Gottes Sohn gewesen“ — und dieses Zeugnis ist wahr und ist heute noch wirksam. Wir wollen auch heute noch unseren Glauben daran aufrichten; denn, lasst uns ehrlich sein: Wird unser Glaube nicht auch noch täglich angefochten? Gewiss, oft von außen, aber noch viel mehr innerlich. Der Feind lässt nicht nach, uns giftige Pfeile ins Herz zu schießen, damit

unser Glaube und unser Vertrauen zu Gott erschüttert werden, aber um so mehr wollen wir uns das Bild unseres HErrn und Heilandes zu Herzen nehmen, wie es uns in unserem Textwort berichtet wird.

Der HErr war auf einen Berg gegangen, um zu beten. Die Jünger hatte Er angetrieben, in das Schiff zu gehen und an das andere Ufer zu fahren. Er war den Blicken der Jünger entzogen; aber Seine Augen sahen, dass sie beim Rudern Not litten. Er sah den Sturm und das Tosen der Meereswellen — und betete —, dort oben auf dem Berge. —

Kurz zuvor war eine Trauerkunde gekommen. Johannes der Täufer war im Gefängnis enthauptet worden. Jesus war sehr betrübt. Der Feind hatte gesiegt und einen Triumph gehabt. Keines Menschen Hand konnte den Tod des treuen Zeugen Johannes rächen, aber der Tod Seiner Heiligen ist wert geachtet vor dem HErrn.“

Der HErr betete auf dem Berge drei Nachtwachen hindurch. Solange musste auch Er warten auf die Antwort des Vaters in Seinem Geiste, ohne die der HErr nichts tat und als des Menschen Sohn auch nichts tun konnte; und diese Stunde der Offenbarung der Macht Gottes durch den HErrn war um die vierte Nachtwache herbeigekommen, wie wir lesen: Um die

vierte Nachtwache kam der HErr und näherte sich dem Schiffelein.

Welche Furcht anstatt Freude, welche Angst anstatt Lobgesang! Aber so ist das menschliche Herz immer. Es traut Gott nichts zu. Es glaubt eher an unheimliche Mächte, als an den allein Mächtigen Himmels und der Erden. Möchten auch wir mehr dem HErrn vertrauen als bisher, wir würden dann auch mehr Hilfe und Rettung von Ihm erfahren.

Einer war im Schiff, der war besonnen, und das war Petrus, Simon, Jonas' Sohn. Damals hatte er den Ehrennamen Petrus noch nicht. Er erhielt ihn einen Tag später. Simon heißt: Hörer, und der Name Jonas deutet hin auf Taube. Beide Namen zeigen eine geistliche Gesinnung an. Petrus hatte ein williges Ohr zu hören; und wenn wir daran denken, dass die Taube ein Zeichen, ein Symbol des Heiligen Geistes ist, so können wir annehmen, dass die geistlichen Ohren des Petrus der Leitung und Eingebung des Heiligen Geistes offen standen, als der HErr sprach: „Seid getrost, Ich bin's, fürchtet euch nicht!“, da war es Petrus, der im Glauben ausrief: „HErr, bist Du es, so heiß mich zu Dir kommen auf dem Wasser.“ Dann geschah etwas Unglaubliches. Jesus sprach: „Komm her!“ Und Petrus stieg aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, dass er zu Jesus käme.

Welcher Glaube, welcher Glaubenssieg! Wie mochten sieh die heiligen Engel im Himmel über diesen starken Glauben freuen. Wird nicht in diesem Augenblick auch die Hölle gezittert haben, als sie sah, dass ein Mensch im Glauben an den HErrn Jesus die Naturkraft der Wasserwogen überwand?

Dieser einwandfreie Bericht ist uns in der Heiligen Schrift von dem Augenzeugen Matthäus aufgezeichnet, damit auch wir durch das Wort der Heiligen Schrift Trost und Mut empfangen und den Glauben bewahren, denn von uns wird ja noch mehr verlangt. Wir sollen glauben, dass der HErr Jesus gen Himmel gefahren ist, dass Er dort in der Höhe verborgen und im Gebet vor Seinem himmlischen Vater weilt und, wenn wir die Begebenheit als Vorbild nehmen, daraus schließen dürfen, dass Er erst *in* der vierten Nachtwache, also am Anbruch des Morgens eines neuen Tages, wiederkommen wird.

Indessen ist das Schiff in Not. Unter dem Schiff verstehen wir in der Gleichnisrede die Kirche, die Vereinigung, den engen Zusammenschluss aller Getauften; und was erwartet der HErr von ihnen und damit auch von uns? Glauben und nochmals Glauben, auch wenn wir nicht sehen, dass Gott alles lenkt und leitet, ja wenn wir merken, dass der Hölle Mächte toben, und gewaltig ihr Bund ist! Es ist nicht leicht,

ruhig und besonnen zu bleiben, fest auf Gott zu vertrauen, wenn alles gegen unsere bisherigen Erfahrungen von Gottes Güte spricht. Die Anfechtungen im Glauben sind sehr stark und furchtbar. Schon der Sturm im eigenen Herzen ist oft nicht leicht zu überwinden. Da regt sich oft zuerst der Neid in uns, dann Stolz, Zank, Zwietracht, Lieblosigkeit, und allerlei Lüste und Begierden des Fleisches werden wach und scheinen im Augenblick alles Gute in uns zu überfluten und hinwegzuspülen. Wo ist dann des Glaubens Eigenschaft, wie finden wir uns dann aus dem Gewirr der eigenen Gedanken heraus? Noch gewaltiger aber ist die Anfechtung, wenn Spötter hinzutreten und sagen: Wer ist denn der HErr, euer Gott; wir kennen keinen Gott über uns, sondern nur den Gott in uns, die eigene Kraft, die allein uns helfen kann; hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Und dann: der Ansturm auf die Person unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi, hochgelobt in alle Ewigkeit! Niemand ist heute in der ganzen Welt so verachtet wie der HErr Jesus. Ein großer Teil der Getauften mag grundsätzlich nichts von Ihm wissen, ein anderer Teil steht Ihm völlig gleichgültig, also ohne Achtung und Liebe, gegenüber; und andere schmähen und verspotten Ihn und machen die lächerlich, welche noch an Ihn, als den Sohn Gottes glauben. Ms einen guten und tapferen Menschen und als einen Religionsstifter will man Ihn noch gelten lassen, aber nicht als den Sohn Gottes;

und doch ist gerade das, was sie verwerfen, Stern und Krone des christlichen Glaubens.

Wie will nun der HErr unser Gott die Menschheit dazu bringen, dass sie wie jene Leute im Schiff, dennoch vor Ihm niederfallen und sagen: Du bist wahrlich Gottes Sohn? Der HErr hat immer eine treue Schar gehabt; Jünger die auf Sein Wort hörten, die unter der Leitung des Heiligen Geistes standen. Immer hat der HErr Seine 7000 gehabt, die weder ihre Herzen noch ihre Knie vor dem eigenen und den fremden Götzen gebeugt haben; Menschen, die wohl ihre eigene Schwachheit und Verkehrtheit erkannten, aber nicht ratlos über das Böse, das Unflätige, das Lügengeschinst in eigener Brust jammerten, sondern es zerrissen, indem sie ganz einfach und einfältig auf den HErrn schauten und sagten: „Bist Du es, HErr, so sprich nur, dass ich zu Dir kommen soll.“ Es sind solche, die selbst mit Gott um Erkenntnis gerungen haben, um die Erkenntnis Gottes und in dieser Erkenntnis in ihrem Innern in Gott still geworden sind, so dass sie nun hören und achten auf die Eingebungen und die Leitung des Heiligen Geistes. Mit denen kann Gott weitergehen, sie kann Er gebrauchen, um anderen Seine Wundermacht zu offenbaren. Mit Worten ist nichts getan. Eine Viertelstunde im Kämmerlein mit Gott reden, ist besser, als über unsere Zeit und die Umstände, die uns bedrängen, lange zu

jammern. Petrus fragte den HErrn, und als der HErr antwortete: „Komm her!“, da kam er und gab damit auch seinen Mitgenossen ein Zeichen seines Glaubens; aber noch mehr erquickte er damit das Herz seines Heilandes und Gottes.

Petrus musste aber noch eine andere Erfahrung machen. Er hatte sein Auge auf den HErrn gerichtet. Dadurch hatte er in diesem Augenblick den Glauben bewahrt und im Glauben gehandelt. Aber nun sah er zur Seite, er sah den Sturmwind näher und näher kommen. Er sah es an den Wogen, die sich erhoben. Da erschrak er und fing an zu sinken. In dieser Not schrie er: „Herr, hilf mir.“

Wir wissen, der HErr lässt wohl sinken, aber nicht ertrinken. So streckte Er auch hier Seine Hand aus und ergriff den sinkenden Petrus, der den Tadel hören musste: „O du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?“ Sollte das nicht auch eine Lehre, eine Warnung im voraus für Petrus sein, als er später, wo er von den Feinden des HErrn umringt war, auch zu sinken anfing und den HErrn verleugnete? Seht, so schwach ist der Starke, wenn er nicht fest an Jesus glaubt und Ihn, sei es auch nur für einen Augenblick, verleugnet.

Unsere Aufgabe ist jetzt die, unverwandt auf den HErrn zu schauen, denn die vierte Nachtwache geht zu Ende und der Morgen bricht an, der schöne Auferstehungsmorgen. Noch treibt das Schiff, die Kirche, auf dem tosenden Völkermeer; noch spürt es den Sturm und das Brausen der großen Meereswellen; sie scheinen das Schifflein zu verschlingen.

Schon einmal hatten die Jünger solchen Sturm erlebt; das war bald nach der ersten großen Predigt des HErrn Jesus, der sogenannten Bergpredigt. Damals war der HErr bei den Jüngern im Schiff. Die Wasserwogen bedeckten es zwar, aber es konnte nicht untergehen, denn der HErr war im Schiff. Er schlief aber, und das war eine Prüfung für die Jünger. Doch jetzt war der HErr nicht im Schiff, aber Er hatte für die Seinen gebetet. Kurz zuvor hatte Er auch eine große Predigt gehalten, nämlich die Gleichnisrede, in der uns sieben Gleichnisse mitgeteilt sind. In diesen Gleichnissen waren den Jüngern die Geheimnisse des Himmelreiches mitgeteilt worden, und jetzt kam die Prüfungsfrage, nicht bloß: „Habt ihr dieses alles verstanden?“, sondern: „Glaubt ihr an die geheimnisvolle Gegenwart Christi, auch wenn Er sich so ganz und gar verborgen hält?“ —

Es wird eine Frucht des Glaubens sein, wenn die Frommen, die Treuen sich erheben werden, um Ihm

entgegen zu gehen; Ihm, der auf dem großen Völkermeer wandelt, der sich aufgemacht hat von Seiner heiligen Höhe und nun die Seinen aufsucht zur Zeit der Nacht, zur vierten Nachtwache, da der große Morgen anbrechen will. Der HErr will Erstlinge haben, Erstlinge im Glauben und im Gehorsam, die zu Ihm kommen, wenn Er sagen wird: „Komm her!“ Das wird das Unerhörte sein, was auch die Engel erstaunen und die Hölle erzittern machen wird, wenn sterbliche Menschen, erfüllt mit Seiner Kraft, Ihm im Glauben entgegengehen, auch wenn unter ihren Füßen alles bricht und wankt. Die unsichtbare Hand des HErrn wird sie halten, sie leiten, sie führen; sie werden bei dem HErrn sein, werden vor Ihm stehen; und wenn sie auch auf diesem Wege straucheln oder zu sinken anfangen würden, der Blick auf den HErrn gerichtet, wird sie retten, wird sie stärken. Der HErr ist ihnen nahe, ist bei ihnen!

Die Unruhe unserer Zeit teilt sich auch uns mit, und das ist ein schlechtes Mittel, uns auf die Erscheinung des HErrn vorzubereiten. Es ist besser, ruhig zu bleiben und unentwegt auszuschaun auf den HErrn; endlich kommt Er doch!

Kennen wir unsere Unzulänglichkeit, unsere Schwachheit, unser Unvermögen, so kennt es der HErr noch besser; Er schaut auf uns, und Er weiß,

dass die ganze heilige Kirche in großen Nöten steht. Innerlich ist sie nicht vorbereitet, dem HErrn zu begegnen, und von außen hat sie viele Widersacher; denn sie hat nicht immer gute Früchte getragen. Sie glich weniger dem guten als eher einem unfruchtbaren, festgetretenen Lande, oder dem felsigen, steinigen Untergrunde, oder dem mit Disteln überwucherten Acker. Dennoch kommt der HErr zu den Seinen. Er kann Seine Kirche nicht im Stich lassen; aber Er hat die Stürme in der Nacht zugelassen, damit alle, die aufrichtigen Herzens sind, sich in tiefer Herzensangst und Seelennot an Ihn wenden und Ihn mit Ernst herbeirufen.

Der HErr ist bereit, Wunderbares zu tun. Der letzte Feind soll aufgehoben werden. Der Tod, der Sünde Sold, soll aufhören, ja ganz verschlungen werden durch den Sieg der Auferstehung. ja, wenn der HErr jetzt kommen wird, dann wird Er mit vielen Seiner Heiligen kommen, die Er auferweckt und aus dem Totenreiche wiedergebracht hat.

Der HErr bereitet sie vor, dass sie aus ihren Gräbern auferstehen und auf Sein Wort: Kommt her! zu Ihm kommen. Sie sind dann schon zu dem anderen Ufer gelangt, wir aber sind unter den mühseligen Fluten dieses Lebens noch unterwegs. Um so ernster sollten wir uns bereiten, Ihm, dem HErrn, und ihnen,

die uns vorangegangen sind, zu begegnen; und dazu gehört, dass wir das ungöttliche Leben verleugnen, mit alten Gewohnheiten, die uns müde machen, brechen und dem HErrn mit Freuden im völligen Glauben und in der ersten Liebe entgegengehen. Schiffer in der Not werfen allen Ballast fort, werfen ihn in die Tiefe. So müssen auch wir noch manches ablegen, um ganz frei und losgelöst von der Welt zu sein.

Um den Schritt in die Tiefe aber zu wagen und das zu verlassen, was uns bisher schützte, dazu gehört Glaubensmut. Wir haben ihn nicht aus uns selbst, er ist nicht ein Erbteil unserer gefallenen Adamsnatur, aber wir finden ihn im Gebet im Kämmerlein. Not lehrt beten. Die Not der Kirche, wie unsere eigene, sollte uns ins Gebet treiben, mit dem HErrn im Sturm der Nacht zu reden, zu flehen und zu ringen. Das wird je länger je mehr unsere Aufgabe, aber auch unser höchster Ruhm vor Gott und unser Sieg sein.—